

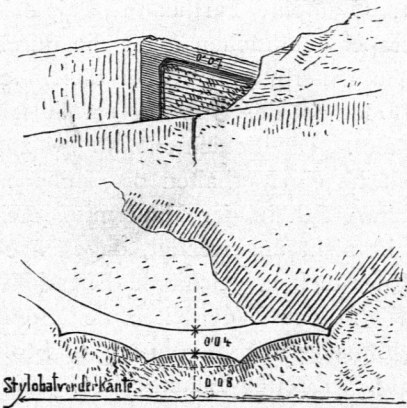
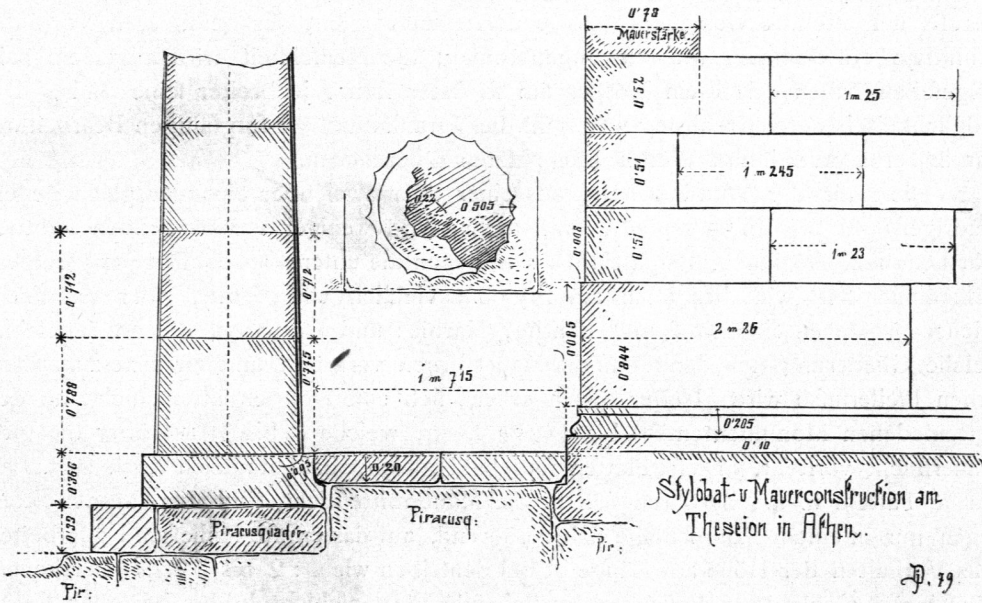
jetzt durch die Zeit beinahe zerstörte Mosaik. Der übrige Fußboden war aus kleinen hochkantig gestellten, in Mörtel veretzten Flußgeschieben, die einen Ueberzug von glattem Stuckmörtel erhielten, hergestellt.

Stuckirte und gefärbte Fußböden finden sich bei kleineren Tempeln auch an anderen Orten, so z. B. rother Stuckfußboden auf Kalksteinplattenbettung in Aegina; auch die mit Stuck überzogenen sicilianischen Tempel dürften die gleichen, farbigen Stuckfußböden gehabt haben.

f) Cella-Wände.

Mauern begrenzen den heiligen Raum, worin Götterbild und Weihgeschenke aufgestellt waren, und entziehen diese profanen Blicken, gewähren den Kunstwerken Schutz gegen die Unbilden der Witterung und gegen räuberische Absichten. Ein

30.
Gestaltung.



weihvoller, architektonisch und decorativ reich geschmückter Innenraum wurde durch sie hergestellt, der oberhalb durch eine schützende Decke abgeschlossen war. Nach Außen wurden dieselben, der entwickelten Bestimmung gemäß, schlicht und schmucklos gebildet, entweder aus Kalksteinquadern mit gefärbtem Stucküberzug hergestellt oder aus Marmorquadern in feinsten Schichtung, die Fügung beinahe verbergend, nach Innen mit reichen figuralischen und ornamentalen Wandmalereien geziert.

Als Aufrechtes »dem allgemeinen Gesetze der proportionellen Entwicklung unterworfen« bestehen die Wände aus breiter, nach dem Fundament überführender Basis, aus dem eigentlichen Gemäuer und einem krönenden Abschluss, einem wenig ausladenden Gefimgliede, auf dem die Deckenbalken lagern. Das Verhältniß der Dicke zur Höhe

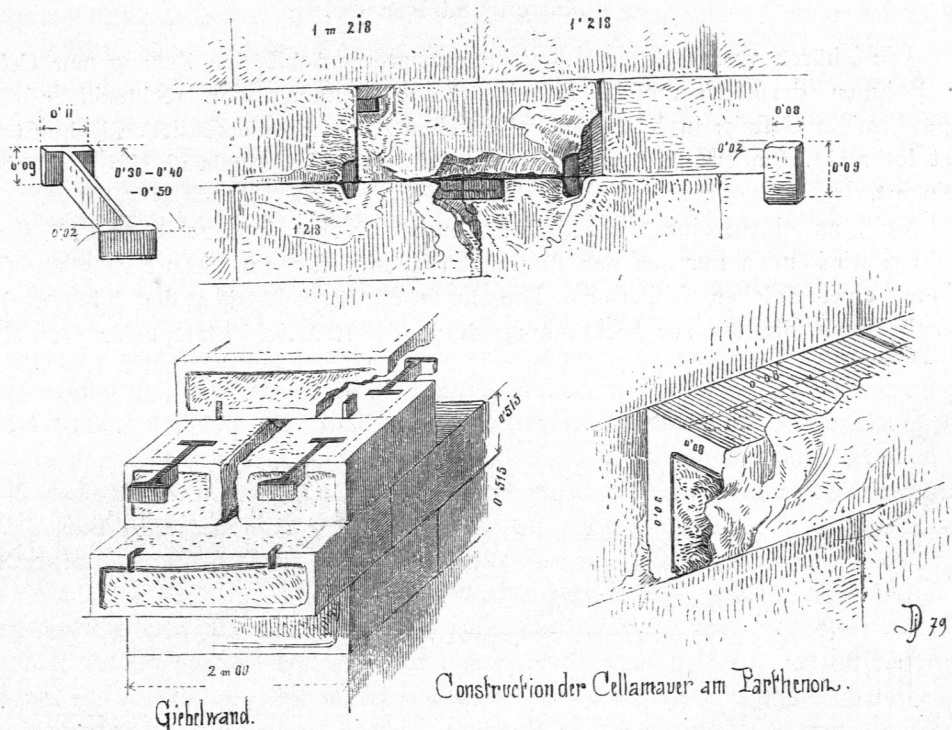
geht in den meisten Fällen von 1:9 bis 1:10 und 1:10 $\frac{1}{2}$, während die Höhe in der freien Länge, also dem grössten zwischen Quermauern liegenden freien Stücke, 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Mal aufgeht; es ergibt sich also durchweg für die Mauern eine grosse oder wenigstens mittlere Stabilität. (Vgl. *Rondelet*.¹²⁾

Wurde beim Terrassengemäuer durch Anlauf, Böschung und rauhe Anblicksfläche der einzelnen Quader Kraft und Charakter des Mauerwerkes hervorgehoben, so treten diese Momente in den emporstrebenden, nach zwei Seiten frei gelegenen Cella-Mauern entschieden zurück. Die Mauern verjüngen sich zwar nach oben immer noch, aber in kaum meßbarer Weise; die ägyptische Tradition, welche starken Anzug der Stockmauern ausserhalb verlangte, klingt kaum noch durch. Dasselbe Gefühl, welches die Säulen nach oben verjüngt wünschte, mußte auch eine entsprechende Verjüngung der Mauern beanspruchen. Der nächste Grund, verjüngte Mauern aufzuführen, war wohl in Aegypten, wie überall, die grössere Dauerhaftigkeit, Solidität und Stabilität des so hergestellten Gemäuers. Es bedurfte dabei nicht des besonderen Vorbildes primitiver Nil-Dämme, wie oft angenommen; die Menschheit wird allgemein bald eingesehen haben, daß ein Körper um so fester steht, je breiter seine Basis. Die Möglichkeit besserer Erhaltung war wohl die Veranlassung zur sorgfältigen Bearbeitung der äusseren, Wind und Wetter ausgesetzten Oberflächen.

31.
Construction.

Die Basis der Wand besteht aus einer oder zwei über einander geschobenen, niedrigen (30 bis 45 cm hohen), bald mehr, bald weniger vorspringenden Plinthen (Parthenon 2, Aegina 2, Phigaleia 1), von denen die untere gewöhnlich das geringere Höhenmaß hat (wie dies auch am Stylobat vielfach vorkömmt), oder aus einem reicher profilirten Sockelfuß mit Plinthe, Karnies und Plättchen, wie am Theseion, welche Gliederung sich dann um die Mauerfirnen verkröpft und für diese zum förmlichen Pfeilerfusse wird. Ueber diesen erhebt sich eine Doppelplattenschicht, an den verschiedenen Monumenten 80 bis 142 cm hoch, welche 8 bis 10 mm über die gute Mauerflucht vorsteht. Diese Platten sind bald gleich, bald ungleich hoch (vgl. Phigaleia, Pästum u. a.), berühren sich in der Mauermitte nicht, sind aber, an den Stosfugen nur in einem Saumschlage sich berührend, auf das engste schließend gearbeitet. Das Verhalten der Höhe zur Länge ist bei denselben wie 1:2 bis 1:2,6 (Parthenon, Theseion). Gegliederte Basis und vorstehende Plattenschicht bilden bei allen Cella-Mauern (vgl. Selinus [Tpl. S], Pästum, Aegina, Olympia, Parthenon, Phigaleia, Theseion, Propyläen etc. — die sicilianischen Tempel gebrauchen mehr die durchweg gleichmässige Schichtung) den ausgesprochenen Unterbau; erst über diesem erhebt sich die gleichmässige Schichtung, das Isodomon des *Vitruv*, ein äusserst sorgfältig im Verbande hergestelltes Quaderngemäuer. Die Schichten sind bis zum Gesimse gleich hoch und zeigen an der Aussenfläche ein Verhalten der Höhe zur Länge, wie 1:2,4. Binder und Läufer, welche letztere sich in der Mauermitte nicht berühren, wechseln in den Schichten ab; Mörtel ist nicht angewendet, dagegen ein ausgiebiger Verband mit in Blei vergossenen Eisenstücken. Schmale Eisendollen verbinden die Steine nach der Höhe, verhüten also das Weggleiten der Steine übereinander, I-förmige Eisenklammern der Länge nach; die Berührung in Stos- und Lagerflächen geschieht wieder nur in 6 bis 8 cm breiten Saumstreifen. Aber nicht nur die Marmorquader, auch die gewöhnlichen Kalksteinquader (vgl. Aegina) sind in der gleich sorgfältigen Weise bearbeitet und verbunden. Bronze ist auch

¹²⁾ *Rondelet*. *L'art de bâtir*. Paris 1830.



Construction der Cella mauer am Parthenon.

hier niemals zur Bindung angewendet worden; der Glaube an das Vorhandensein von Bronze hat leider nur in zu vielen Fällen die Habgucht der Menschen gereizt und zur Zerstörung manchen Monumentes beigetragen. Man schaue nur, sogar auf attischem Boden, die verbrecherischen Spuren, das Anhauen von Säulen und Quadern an den Lager- und Stosfugen — beinahe kein Monument ist frei von diesen Schürfvorfällen!

Das die Cella-Wand nach oben abschließende und bekrönende Gesimsglied besteht gewöhnlich aus einer nur wenige Millimeter über die Mauerfläche vorkragenden, nicht hohen Bandleiste, die mit einem Mäander-Schema geziert und von einem Wellen-Karnies überragt wird. Ist die ursprünglich geschlossene Schmalwand in eine Antenstellung oder vollständige Säulenstellung aufgelöst, so tritt für diesen Theil eine andere Gestalt auf — die Gesimsbildung der Säulenhalle, oder eine verwandte Anordnung wird übertragen und der einfachere Abschluss auf die frühere Scheidewand, nunmehrige Thürwand zurückgeführt. Die Architrav-Leiste kann dann noch bereichernd hinzutreten und mit der Bandleiste einen glatten Fries abschneiden, wie am Opisthodom des Parthenon.

Die Zurichtung der Quaderoberflächen geschah erst nach dem Verfetzen am Baue selbst. Die Innen- und Außenwände der Wachhalle, so wie ein Theil der Thorbauwände der Propyläen in Athen sind heute noch im rauhen Zustande; oben, unten und seitlich an denselben herumgeführte, 20 cm breite Lehrstreifen bezeichnen den Grund, auf welchen die Flächen zurückgearbeitet werden sollten; die Quader der Außenwände tragen noch vielfach die Verfetzboffen — abgestumpfte vierseitige Pyramiden von 15 bis 20 cm Seite an der Grundfläche und 10 cm und mehr Höhe.